

Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden
Band: - (2003)

Artikel: Ein Vorratshaus in Silvaplana, Surlej?
Autor: Giovanoli, Diego
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im August 2001 wurde der Verfasser anlässlich eines Rechtsstreits als externer Gutachter um eine Bewertung des Hauses Lutz, Parz.-Nr. 1719, im historischen Ortskern von Silvaplana, Surlej, angefragt. Eine damals durchgeführte Untersuchung der Liegenschaft, die sich auf eine Analyse der oberflächlich ablesbaren Formen unter Zuhilfenahme alter Baueingabepläne und historischer Bilddokumente beschränkte, förderte den Befund einer bautypologischen Rarität zu Tage, der die Frage nach der Verbreitung des freistehenden Vorratshauses ins Bewusstsein rückte.

Siedlungsbauliches Umfeld

Der Weiler Surlej ist durch die Rüfenniedergänge in den Jahren 1772 und 1793 weitgehend zerstört und im Laufe des 19. Jahrhunderts verlassen worden.²²⁶ Nach heutigem Wissen umfasste Surlej einst etwa ein Dutzend Bauernhöfe; möglicherweise war die Siedlung sogar noch ein wenig grösser, da immerhin auch eine Kapelle zu ihr gehörte. Historische Aufnahmen und Pläne sowie archäologische Erkenntnisse und die noch vorhandenen Reste der ehemaligen Gebäude belegen für die historische Häusergruppe von Surlej eine grosse Typenvielfalt. Diese ist bis heute nicht schlüssig erklärt, da hierzu offenbar epochale, soziale und kulturspezifische Momente in Betracht zu ziehen sind, die im Einzelnen noch nicht untersucht worden sind. Vergleiche mit anderen Dörfern in der Nähe können nur bedingt gezogen werden, da die siedlungsgeschichtlichen Zusammenhänge des Engadiner Hochtales kaum erforscht sind. Vorläufig ist nur der Rückgriff auf die publizierten Bestandesaufnahmen der Fraktionen von Sils i. E./Segl im Val Fex²²⁷ und die Konsul-

tation der nur partiell veröffentlichten Bau-dokumentationen zur Fraktion Grevasalvas²²⁸, ebenfalls auf Gemeindeboden von Sils i. E./Segl gelegen, möglich.

Auffallend sind die Grössenunterschiede der einzelnen Gebäude (Abb. 182 und 183). Die grösseren Häuser sind dem in der Region häufig auftretenden Bauernhaustypus mit zusammengebautem Wohn- und Ökonomietrakt und internen Durchfahrten in die Stallscheune zuzuordnen. Daraus lässt sich schliessen, dass die Gemeinde Silvaplana zu den betrieblich zentralisierten Gebieten im Alpenraum gehörte, wo die Bauern – der Transportkultur verpflichtet – das Heu und den Mist mit Fahrzeugen in den Dorfhof einfuhren. Bei den Höfen geringerer Dimension möchte man annehmen, dass hier das Heu mit Traggeräten eingebracht wurde, wie dies etwa in den Weilern im Fextal und in Grevasalvas geschah. Die Bauernbetriebe dieser Fraktionen waren im Gegensatz zu den Hauptsiedlungen der Gemeinde Sils i. E./Segl, Baselgia und Maria, der Tragkultur verpflichtet, wie die Bauernbetriebe des angrenzenden Bergells. Tatsächlich gehörten sie Bergeller Bauern, die ihr Vieh hier einzelwirtschaftlich sömmeren. In Analogie zur Situation in der Gemeinde Sils i. E./Segl könnte man sich die Kleinhöfe von Surlej als auswärtigen Bauern gehörende, temporär genutzte Alpbauten vorstellen. Für die Entstehung der kleineren Bauten in Surlej liesse sich aber auch noch eine andere Annahme anführen: Es könnten nicht weiter entwickelte Bauernhöfe des Spätmittelalters sein, entstanden zu einer Zeit, als die Hofeinheiten Wohnhaus, Stallscheune und Vorratshaus noch getrennt voneinander standen. Eben diese Annahme ist für die Einordnung des Baubefundes am Haus Lutz von besonderer Bedeutung.

225 Diego Giovanoli, Malans, war langjähriger Adjunkt bei der Denkmalpflege Graubünden und ist seit seiner Pensionierung im Jahre 2000 freischaffend tätig.

226 ALFRED LIVER: Die Ausgrabungen in Silvaplana/Surlej, in: Jb ADG DPG, 1997, 41–44; SEIFERT MATHIAS, PERISSI-NOTTO GIANNI: Ausgrabungen in Silvaplana/Surlej, in: Jb ADG DPG, 2000, 88–96.

227 SCHNEIDER ALFRED (Hrsg.): Val Fex. Ausblick in ein stilles Tal (Schweizer Heimatlücher, Bd. 199), mit Beiträgen von Flurin Camenisch, Diego Giovanoli und Duri Stupan, Bern, 2001.

228 GIOVANOLI DIEGO: Alpbauern und Maissäse in Graubünden. Bäuerliche Bauten, Betriebsstufen und Siedlungsstrukturen ausserhalb der Dörfer Graubündens von der frühen Neuzeit bis 1960, hrsg. vom Verein für Bündner Kulturforschung und von der kantonalen Denkmalpflege Graubünden, Bern, 2003, 194–196; Bauten der historischen Getreidewirtschaft in Graubünden und weitere bauliche Raritäten, hrsg. von der kantonalen Denkmalpflege Graubünden, Chur, 2000; weiterführende Dokumentation zu Grevasalvas im Archiv der Denkmalpflege Graubünden.

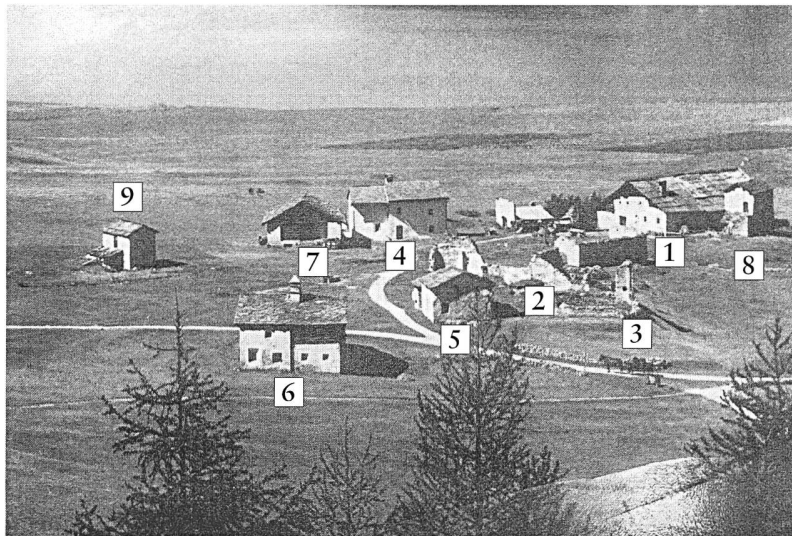


Abb. 182: Silvaplana, Surlej, um 1910. Ansicht von Osten.

- 1 Traditioneller Bauernhof
- 2, 3 Grundmauern weiterer Durchfahrthöfe ähnlicher Bauart
- 4, 5, 6 Kleine Höfe mit zusammengebautem Wohn- und Wirtschaftsteil. Der vordere (6) ist mit Torbogen und Durchfahrt in die Scheune ausgestattet (vgl. Abb. 183)
- 7 grosser, freistehender Stall mit Eckpfeilern in der Tradition um 1800 oder wenig später
- 8 Vorratsspeicher
- 9 Vermuteter Vorratsspeicher (heute im Haus Lutz integriert)
- 10 Kirchenruine St. Nikolaus

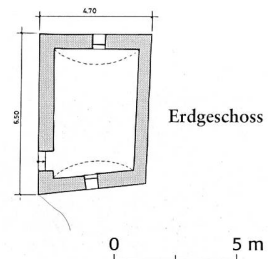
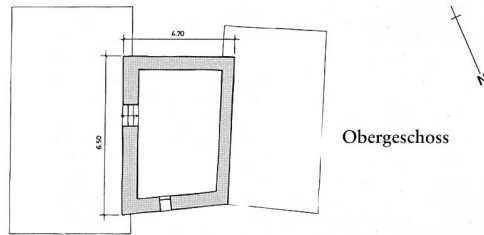
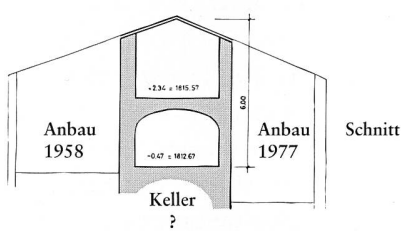


Der Kernbau im Haus Lutz

Das Haus Lutz hat in den Jahren 1958 und 1977 zwei Erweiterungen erfahren, die seine heutige Gestalt im wesentlichen bestimmen. Der viel ältere Kernbau des Gebäudes ist allerdings auf Fotografien, die lange vor den erwähnten Umbauten aufgenommen wurden, gut zu erkennen; er markierte einst das südliche Ende des Weilers Surlej (vgl. Abb. 182, 183 und 185). Es handelt sich um einen durchgehend gemauerten, im Grundriss einräumigen, im Aufriss mehrgeschossigen Baukörper (Abb. 184). Der Bau ist mit seinen Aussenmassen von 6,50 x 4,70 m schmal und eher klein. Sein schwach geneigtes Giebeldach war bis um 1950 mit langen Brettschindeln gedeckt, die möglicherweise Spuren eines damals nicht mehr bestehenden Obergeschosses aus Holz verbargen. Niedere Holzschöpfe schützten den ebenerdigen Eingang in den gewölbten Erdgeschossraum. Die ausserordentliche Höhe der Fundamentmauern gibt zur Vermutung Anlass, der Bau sei unterkellert; der Kellerraum könnte bei den Murgängen des 18. Jahrhunderts zugeschüttet worden sein. Entsprechende Abklärungen sind erst anlässlich einer eingehenderen Bauuntersuchung möglich. Der Bau ist mit Sicherheit vor dem verheerenden Hochwasser von 1793 entstanden, offen ist allerdings, wie lange das Objekt damals schon stand; auch die Frage nach der Entstehungszeit bedürfte weitergehender Abklärungen.

Abb. 183: Silvaplana, Surlej, nach 1913. Die Kirche St. Nikolaus stand wie die Kirche von Cresta im Fextal etwas abseits des Siedlungskerns. Ansicht von Osten.

Ein Vorratshaus in
Silvaplane, Surlej?



Der nachgewiesene Bautypus weicht grundlegend vom regionaltypischen Engadiner Bauernhaus ab. Im Gegensatz zu diesen grossvolumigen und breitlagernden Anlagen ist der vorliegende Bau auffallend kleinvolumig und turmförmig konzipiert. Er ist sogar noch wesentlich kleiner als die an sich schon kleinen Wohnbauten in der Mitte der historischen Häusergruppe von Surlej. Alle drei, allenfalls vier aufeinanderliegenden Räume waren von aussen direkt zugänglich und intern nicht miteinander verbunden. Auch wenn sich das Gebäude vom örtlichen Wohntypus der letzten Jahrhunderte unterscheidet, so ist doch nicht ganz auszuschliessen, dass wir es hier mit der einfachsten, ärmlichsten Form eines

(spätmittelalterlichen?) Wohnhauses zu tun haben; möglich auch, dass der Bau als Alpgebäude eines auswärtigen Bauern gebaut worden war. Angesichts der geringen Grösse des Gebäudes allerdings ist eine frühere Wohnfunktion kaum vorstellbar. Eher wahrscheinlich mutet die Annahme an, es handelte sich hier ursprünglich um einen freistehenden Nebenbau eines bäuerlichen Hofes, welcher der Vorratshaltung diente und bei Bedarf auch bewohnt wurde. In unmittelbarer Nähe des Hauses Lutz steht auf einem Steinblock ein kleines Gebäude, das von Christoph Simonett als Kornspeicher identifiziert worden ist (Abb. 185 und 186), einem heute im Engadin sonst kaum nachgewiesenen Bautypus; von

Abb. 184: Silvaplana, Surlej, Haus Lutz. Rekonstruktion des im Gebäude enthaltenen Kernbaus. Mst. 1:300.



Abb. 185: Silvaplana, Surlej, vor 1900. Ansicht von Osten.

- 1 Der im Haus Lutz eingeschlossene mutmassliche Speicher
- 2 Der von Christoph Simonett als Kornspeicher identifizierte Bau auf dem Felsblock. Links und rechts davon stehen traditionelle, teilweise verfallene Bauernhöfe mit angebautem Stall



Abb. 186: Silvaplana, Surlej, Bauernhaus mit freistehendem Speicher. Das Bild zeigt die betriebliche Einheit zwischen dem Einhof mit Wohn- und Stallteil und dem freistehenden Vorratshaus. Ansicht von Osten.

allen Gebäuden inmitten der Häusergruppe von Surlej scheint der im Haus Lutz eingeschlossene Kernbau diesem zierlichen Bau auf dem Felsen am ehesten verwandt zu sein. Sollte unsere Annahme zutreffen und der Kernbau des Hauses Lutz als neuzeitlicher Vorratsspeicher aus der Zeit zwischen 1500 und 1750 zu bestimmen sein, müsste man für Surlej von mindestens zwei Höfen mit freistehenden Vorratsspeichern ausgehen. Interessanterweise gab es in Grevasalvas einst ebenfalls zwei freistehende Speicherbauten.

Forschungsstand und Quellen zu den Vorrats- und Speicherbauten

Gebäude der Vorratshaltung wurden in der Bauernhausforschung des ganzen Alpenraumes lange Zeit stiefmütterlich behandelt. In Christoph Simonetts grundlegendem Werk über die Bauernhäuser des Kantons Graubünden finden sich zwar Ausführungen zum «Speicher-Schlafhaus», zum «Vorratshaus» und zum «Kornspeicher», doch widmet der Autor dem Thema der Vorratshaltung kein gesondertes Kapi-

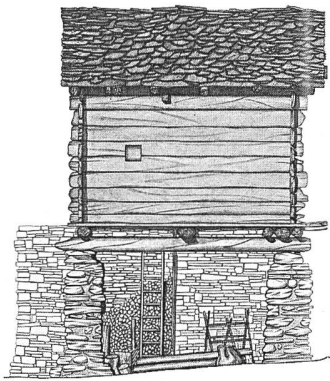
tel.²²⁹ Erst in jüngerer Zeit wurde für Graubünden der Speicher als eigenständige Bauform, getrennt vom Bautypus der Garbenscheune, umfassend dokumentiert – allerdings vorwiegend für das Temporärgebiet.²³⁰ Für das südliche Grenzgebiet zu Graubünden wurden jüngst die Aufnahmepläne eines ausserordentlich interessanten Kleinbaus in Villa di Chiavenna (I) veröffentlicht, ohne dass dieser allerdings als Speicher identifiziert worden wäre (Abb. 187).²³¹ Für das dauernd bewohnte Gebiet Graubündens, insbesondere die Dorfverbände, fehlt bis heute eine flächendeckende Untersuchung. Doch hat man an verschiedenen Orten im Kanton Kleinbauten gefunden, die auf eine ursprüngliche Funktion als Vorratshäuser deuten, und auch aus bereits publizierten Quellen könnte man entnehmen, dass der Speicher als freistehender Bau nicht nur im Calancatal und in der Landschaft Davos, wo er dutzendweise noch beobachtet werden kann, zum üblichen Element des historischen Bauernhofes gehörte, sondern in nahezu allen übrigen Tälern in vielfältiger Ausführung vorhanden war. So ist etwa für die Surselva das Vorratshaus als «Truasch» zumindest terminologisch gut belegt. Schon Simonett hatte ausgeführt, dass der Speicher als Begriff in vielen Idiomen vorkommt und damit indirekt auch den Beweis geliefert, dass er als Bau in Graubünden verbreitet gewesen sein muss.²³² Zu einem bestimmten Zeitpunkt muss der Bautypus aufgegeben worden sein, möglicherweise, weil im Wohnhaus integrierte Speicherkammern als praktischer und sicherer angesehen wurden. Auf jeden Fall wäre es ratsam, die Verbreitung der turmförmigen Hausform aus mittelalterlicher Zeit²³³ auf eine mögliche Neuinterpretation zu untersuchen.

229 SIMONETT CHRISTOPH: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, 2 Bde., Basel, 1965/1968, Bd. I, 65, 109, 110; Bd. II, 70-73.

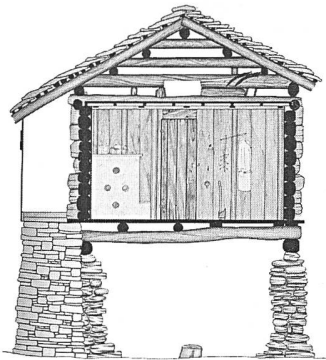
230 GIOVANOLI, wie Anm. 228, 80; Denkmalpflege Graubünden (Hrsg.), wie Anm. 228.

231 LURATI OTTAVIO, MEAZZA RENATA, STELLA ANGELO: Sondrio e il suo territorio (Mondo popolare in Lombardia, Bd. 15), Mailand, 1995, 101.

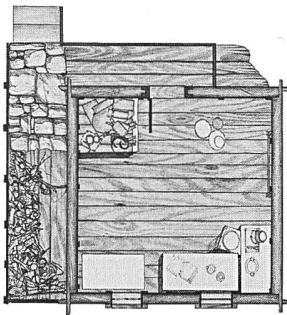
232 SIMONETT: Die Bauernhäuser (wie Anm. 229), Bd. I, 65.



Nordfassade



Schnitt



Grundriss

Abb. 187: Vermuteter Speicher in Villa di
Chiavenna (I). Mst. 1:200.

233 GIOVANOLI DIEGO: Zuoz. Die
historischen Bauten und ihre
Bewohner. Inventar der hi-
storischen Bauten im Orts-
kern von Zuoz von den An-
fängen bis um 1920, hrsg.
von der kantonalen Denk-
malpflege Graubünden,
Chur 1993.